

Von Breitenbach in die Haushalte

Die Brac Werke AG stellt Kunststoffteile für bekannte Produkte her. Der neue Geschäftsleiter Markus Hofer führt durch den Betrieb.

Dimitri Hofer

«Innovative Kunststoffsysteme»: Der Slogan der Brac Werke AG ist zwar kurz und prägnant. Was von den Fließbändern des geschichtsträchtigen Unternehmens rollt, dürften sich die meisten aber nicht vorstellen können. Dabei entstehen in Breitenbach einige Produkte, die viele schon einmal in der Hand hatten.

Das bekannteste Erzeugnis ist die Kunststoffglocke, die über einen angebrochenen Tête de Moine gestülpt wird, damit dieser nicht schlecht wird. Der Deckel gehört genauso zum Käse aus dem Jura wie die Girolle, mit der Rosetten abgeschabt werden. Für den Fotografen posiert Geschäftsleiter Markus Hofer mit dem prägnanten Teil. Der Bucheggberger arbeitet seit einem Jahr diesseits des Jura. Mit einem Augenzwinkern sagt er: «Ich bin ein Vollblut-Kunststoffler. Ich brenne für dieses Material.»

2-Komponenten-Technik als Steckenpferd

In Breitenbach traf der 48-Jährige auf ein Unternehmen, das zu den grösseren Herstellern von Kunststoffteilen in der Schweiz gehört. «Mit den fünf führenden Firmen können wir zwar nicht mithalten, aber hinter diesen kommen bald einmal wir», sagt Hofer. Am Beginn der Produktionskette steht Granulat, aus dem die fertigen Teile entstehen. Zu finden sind die Produkte aus dem Schwarzbubenland nicht nur auf Käse, sondern auch an Bohrmaschinen oder Zangen, die zu Tausenden auch in Haushalten anzutreffen sind.

In der Vergangenheit konnte die Brac Werke AG durch Zukäufe immer wieder ganze Produk-

tepaletten übernehmen. Das Unternehmen liefert Teile an namhafte Unternehmen aus dem In- und Ausland. Dazu gehören der deutsche Technologiekonzern Bosch und die Schweizer Schaerer AG, bekannt für ihre Kaffeeautomaten. «Wir stellen aber auch Kunststoffkomponenten für die Automobilbranche, die Labortechnik und die Maschinenindustrie her», erklärt der Geschäftsleiter bei einem Gang durch die Produktion. Gerade laufen Dutzende schwarzer Rohrbögen aus Kunststoff über eines der Fließbänder.

In den Produktionshallen der Brac Werke AG arbeiten rund sechzig Mitarbeitende im Schichtbetrieb. Durch ihre Hände gehen oft sogenannte Zwei-Komponenten-Produkte, die zu den Spezialitäten des Unternehmens zählen. Diese bestehen aus einem harten und einem weichen Kunststoffteil. Markus

«Ich bin ein Vollblut-Kunststoffler.»



Markus Hofer
Geschäftsführer Brac Werke AG

Hofer sagt nicht ohne Stolz: «Im Land gibt es rund 300 Spritzgiesser, aber nur wenige stellen solche Produkte her.» Die weiche Komponente sei vor allem für die Haptik, etwa bei Zahnbürsten, wichtig.

Immer weniger Uhren, immer mehr Kunststoff

Zu den Branchen, für welche die Brac Werke AG als Zuliefererin tätig ist, gehört ausserdem die Uhrenindustrie. Als Uhrenfabrik hatte das Unternehmen im Jahr 1904 einst auch begonnen. Im Verlauf der Jahrzehnte ging die Produktion von Uhren jedoch stetig zurück, während der Kunststoff eine immer wichtigere Rolle spielte.

In einem Text des Industriemuseums Breitenbach ist zur Hochphase der Firma zu lesen: «In den Sechzigerjahren verdienten hier gegen 550 Mitarbeiter ihr Brot.» Bald folgte jedoch eine Krise, die zu einem starken Rückgang der Mitarbeiterzahlen führte. In den Siebzigerjahren habe das Unternehmen seinen Zenit überschritten. Die mechanischen Zeitmesser seien mehr und mehr von den billigen Quarzuhren verdrängt worden. «Zudem fuhr man mit unglücklichen Auslandsinvestitionen Millionenverluste ein.»

Heute ist es vor allem die billige Konkurrenz aus Asien und Osteuropa, die der Firma zu schaffen macht. «Schweizer Qualität wird jedoch weiterhin geschätzt, und wir müssen diese stets abliefern», sagt Hofer. Seit seinem Amtsantritt legt das Unternehmen zudem vermehrt Wert auf eine nachhaltigere Produktionsweise. Hofer sagt: «Wir setzen stärker auf Solarenergie und Energierückgewin-



In der Produktion entstehen Kunststoffteile, die anderswo weiterverarbeitet werden. Bild: Kenneth Nars

nung.» In Zukunft soll der Fokus noch weiter in diese Richtung gehen.

Gleich angrenzend an die Produktionshallen befinden sich die Räumlichkeiten der Bandfabrik Breitenbach. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite, ein wenig näher beim Breitenbacher Ortskern, hat die Firma Von Roll ihren Sitz. Als frühere

Isola begründete diese gemeinsam mit den anderen beiden Firmen die Industriegeschichte des Thiersteins.

Heute würde man bei der Bündelung von bedeutenden Unternehmen an der Passwangerstrasse von einem Industriecluster sprechen. Damals boten die Betriebe Tausenden Menschen aus dem Thierstein und dem an-

grenzenden Laufental eine Arbeitsstelle, darunter waren viele Ungelernte. Heute sind die Unternehmen zwar deutlich kleiner, prägen aber immer noch Breitenbach. Die Hallen der Brac Werke AG verlassen auch künftig Produkte für den täglichen Gebrauch – sei es beim Abendessen, Heimwerken oder Kaffeetrinken.

Kreislaufwirtschaft in Verfassung schreiben

Kanton und Gemeinden sollen Rohstoffe und Güter gesamtheitlich wiederverwerten.

Michel Ecklin

Abfall korrekt zu entsorgen, ist in der Schweiz seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit. Doch «korrekt» entsorgen kann Verschiedenes bedeuten. Meist wird Abfall so gelagert oder vernichtet, dass er nicht mehr stört. Eine Rückführung der Rohstoffe in den Produktionskreislauf findet nicht statt. Dabei wäre genau das angesagt angesichts der Endlichkeit der nicht erneuerbaren Rohstoffe, die weltweit immer deutlicher zum Vorschein kommt.

Doch im Baselbiet ist der Grundsatz, möglichst alle Ressourcen im Produktionskreislauf zu behalten oder zurückzuführen, nirgends ausdrücklich festgeschrieben. Ansätze dazu gibt es im Baustoffrecycling, das die beiden Basel gemeinsam or-

ganisieren. Allerdings fehlt auch hier ein ganzheitlicher Ansatz im Umgang mit Ressourcen über die Grenzen der Bauwirtschaft hinaus. Und der Paragraph 113 der Baselbieter Verfassung hält zwar fest, dass Kanton und Gemeinden für eine umweltgerechte Abfallbeseitigung zu sorgen haben und der Abfall, sofern möglich, einer Wiederverwertung zuzuführen ist. Doch das betrifft nur den Bereich Abfall, also Stoffe und Produkte, die bereits das Ende ihrer Nutzungsdauer erreicht haben. Ein wirklich ganzheitlicher Ansatz würde früher ansetzen.

Vorstoss nach Zürcher Vorbild

Der damalige Landrat Klaus Kirchmayr (Grüne) forderte deshalb 2021 in einer parlamentarischen Initiative die Verankerung

des Prinzips der Kreislaufwirtschaft in der Kantonsverfassung. Als Vorbild diente ihm der Gegenvorschlag zur «Kreislauf-Initiative» im Kanton Zürich, den dort das Stimmvolk mit grosser Mehrheit angenommen hatte. Der Verfassungstext war von den Juristen des Kantons Zürich geprüft und als sinnvoll erachtet worden. Deshalb schlug Kirchmayr vor, ihn unverändert zu übernehmen.

Der Landrat hiess Kirchmayrs Vorstoss 2022 gut. Die landrätliche Umweltschutz- und Energiekommission (UEK) hat daraufhin zusammen mit der Verwaltung eine Vorlage für einen Verfassungsartikel ausgearbeitet, der sich jetzt in der Vernehmlassung befindet. Nun liegt ein Entwurf vor, der dem Vorstoss von Kirchmayr entspricht. «Kanton und Gemeinden schaffen günstige

Rahmenbedingungen für einen schonenden Umgang mit Rohstoffen, Materialien und Gütern sowie für die Schliessung von Stoffkreisläufen», heisst es im ersten Paragraphen des vorgeschlagenen Verfassungsartikels.

Im zweiten Paragraphen werden die Behörden dazu aufgerufen, Massnahmen «zur Vermeidung von Abfällen sowie zur Wiederverwendung und stofflichen Verwertung von Materialien und Gütern» zu treffen. In die Pflicht genommen werden also der Kanton und die Gemeinden. Private hingegen werden verschont, wie im Bericht der UEK ausdrücklich und mehrfach betont wird. Die Baselbieter Regierung unterstützt das Anliegen, das Prinzip der Kreislaufwirtschaft in der Verfassung zu verankern. Nach dem Landrat müsste auch das Volk dazu Ja sagen.

Nachrichten

Bikantonales Projekt der Rettungsdienste

Kooperation Das Projekt zur Optimierung der rettungsdienstlichen Zusammenarbeit von Baselland und Basel-Stadt hat die Initialisierungsphase abgeschlossen. Massnahmen zur Erhöhung der Effizienz im regionalen Rettungswesen sollen zwischen den beteiligten Rettungsdiensten weiterbearbeitet und konkretisiert werden, teilt die Regierung mit. (bz)

Eine Million Franken für Aprentas-Projekt

Ausbildung Die Regierung erneuert mit 997'333 Franken die Leistungsvereinbarung mit dem Verein Aprentas für das Berufsintegrationsprogramm «Check-in Aprentas». Das Projekt unterstützt Jugendliche mit schweren schulischen oder sozialen Beeinträchtigungen beim Einstieg in eine Erstausbildung oder in den Arbeitsmarkt. (bz)

Swisslos-Fonds: 115'000 Franken für Filmfestival

Unterstützung 115'000 Franken aus dem Swisslos-Fonds gehen an den Verein Bildrausch für das gleichnamige Festival in Basel, wie die Regierung mitteilt. Mit 20'000 Franken unterstützt der Kanton die Ferienpässe X-Island Baselland und Laufental-Thierstein, mit 15'000 Franken die Podcastserie «Revolving Histories» des Verein Performance Chronik Basel. (bz)

Lebensmittel werden illegal entsorgt

Birsfelden In Birsfelden wurden vermehrt illegale Entsorgungen von Lebensmitteln um den oder im Hardwald sowie entlang von Hecken gemeldet. Weil solche Deponien gemäss kommunalem Polizeigesetz und kantonalem Jagdgesetz verboten sind, bittet die Gemeinde die Bevölkerung, verdächtige Personen zu melden. (bz)